

Die politische Dimension der kulturellen Bildung

Fachtagung im Rahmen des Programms „Kulturagenten für kreative Schulen Thüringen“

von REBEKKA MARPERT, KATJA NICKE

Ausgangspunkt

Die Tagung „Die politische Dimension der Kulturellen Bildung“ am 16. Mai 2017 in der Alten Parteischule Erfurt wurde von der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V. in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen ausgerichtet. Ausgangspunkt war die Frage, worin das politisch relevante, emanzipatorische und eminent bildende Potenzial der Auseinandersetzung mit und durch Kunst in einer Zeit disparater Zustände besteht.

Eine besondere Atmosphäre erfuhren die über 120 Teilnehmenden durch den Veranstaltungsort. Die 1972 errichtete ehemalige Bezirksparteischule der SED, ein inzwischen selten gewordenes Beispiel der DDR-Architektur, ist zum größten Teil im originalen Zustand erhalten und steht seit 2008 unter Denkmalschutz. Die Räumlichkeiten wurden mit einer von den Kulturagent/-innen eigens konzipierten Gestaltung aus Neonklebebändern kommentiert. Eine Fotoausstellung und eine Videoprojektion zu den Thüringer Programmschulen sowie zu realisierten Projekten ermöglichten einen Ein- und Überblick über die mehrjährige programmatische Arbeit.



Fachvortrag von Prof. Dr. Max Fuchs © Thomas Kirchner

Auftakt

Zum Auftakt sprach der renommierte Bildungsforscher Prof. Dr. Max Fuchs zum Thema „Politische und Kulturelle Bildung: Gemeinsames Ziel – verschiedene Wege. Historische Anmerkungen“. Seine Ausführungen beschrieben die Entwicklung der kulturellen und der politischen Bildung vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Daran anknüpfend argumentierte er für einen notwendigen kritischen Umgang, der die Grundlage für ein besseres Verständnis von Unterschieden und Überschneidungspunkten zwischen den Disziplinen bildet.

Einblicke

Danach vermittelte das Projekt „Keine Wahl. Ein Musikprojekt mit geflüchteten und einheimischen Jugendlichen“ einen praktischen Einblick. Das Musikprojekt beschäftigte sich mit den Themen Heimat, Diktatur und politische Haft. Die Jugendlichen produzierten einen Rapsong und einen Videoclip. Unterstützt wurden sie von der Museumspädagogin Judith Mayer und dem Musiker Norman Sinn.

Unter dem Titel vom „Miteinander-Sein der Verschiedenen“ (Hannah Arendt): Beziehungen zwischen Politik, Kultur und Kunst“ spürte Anke Schad (Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien) dem Verhältnis der drei Bereiche nach. Mit Blick auf die Einschränkungen der Meinungsfreiheit in Ungarn, der Türkei und Polen betonte sie, dass die Unterdrückung und Zensur von Künstler/-innen und Kulturschaffenden die politische Dimension von Kunst und Kultur belegt.

Juliane Männel stellte das postdramatische Berliner Theaterprojekt Rimini Protokoll mit ihrem Vortrag „Eine Ästhetik des hellen Raumes“ – Einblicke in aktuelle Produktionen“ vor. Das zurzeit laufende Projekt „Hausbesuch Europa“ lädt Theaterbesucher/-innen in eine Berliner Wohnung ein. Im angeleiteten Gespräch werden politische und kulturelle Verhältnisse und Verbindungen sichtbar gemacht und zur Diskussion gestellt. Auch das *stellwerk.junges Theater Weimar* war mit einem aktuellen Projekt dabei: „Bühnenrepublik Stellwerkistan – Ein utopischer Möglichkeitsraum zum Verbuntern der Welt“. Das Theater wurde zur eigenständigen Republik ausgerufen und die Organisations- und Repräsentationsstrukturen der BRD aufgegriffen.



Wandbild im Foyer der Alten Parteischule © Sandra Werner

Positionen

Dr. Sabine Dengel von der Bundeszentrale für politische Bildung wurde von Kulturagentin Uta Schunk zur Zusammenarbeit von politischer und kultureller Bildung interviewt. Der Künstler Sven Schmidt stellte den Workshop zum Garten der Toleranz vor. Dieser hatte 2015/2016 einen Platz im öffentlichen Raum mit Plastiken besetzt, auf dem sonst rechtsextreme Bands auftreten.

Dr. Elke Kollar von der *Klassik Stiftung Weimar* zeigte, dass die Räume und Werke der Weimarer Klassik sowie des gesamten 19. Jahrhunderts nicht nur Zeugen der Vergangenheit sind, sondern auch das Potenzial haben, aktuelle politische Fragestellungen zu behandeln.

In einem Interview mit Prof. Dr. Marie-Luise Lange (Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der TU Dresden) wurde eine Perspektive der universitären Lehre präsentiert. Die Kulturagentin Miriam Braunstein führte das Gespräch zum Thema „Bestimmt-Unbestimmt – wie Kunst neue Möglichkeitsräume eröffnet“. Thematisiert wurde, dass Ästhetik und Politik nicht zu trennen seien, da jede/-r Künstler/-in als Zeitzeug/-in im Verhältnis zum Weltgeschehen stehe. In der abschließenden Podiumsdiskussion wurde einmal mehr deutlich, dass die kulturelle Bildung eine enorme Methodenvielfalt aufweist und es versteht, an die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen anzuknüpfen, sie zu motivieren und partizipieren zu lassen. Erkenntnisprozesse werden durch die Reflexion von Erfahrung und Gefühlen in Gang gesetzt. Das unterscheidet die kulturelle von der politischen Bildung, die seit Jahrzehnten einem starken Berufsethos folgt und Bildungsangebote neutral auffasst.

Resümee

Ist eine Grenzziehung zwischen Kunst und kultureller Bildung sowie zwischen Politik und politischer Bildung notwendig? In der Diskussion stellten sich Differenzen heraus, es konnten aber auch Berührungspunkte zwischen

den Arbeitsfeldern ausgemacht werden. So gab es am Ende der Tagung keine endgültige Antwort auf die Frage nach der politischen Dimension der kulturellen Bildung. Vielmehr fordert der begonnene fruchtbare Dialog zwischen politischen und kulturellen Bildner/-innen, die Auseinandersetzung fortzusetzen.



REBEKKA MARPERT ist Kunsthistorikerin.
KATJA NICKE ist Leiterin des Landesbüros „Kulturagenten für kreative Schulen Thüringen“.

- ⇒ Die **Fachtagung** ist Teil des Programmes „Kulturagenten für kreative Schulen Thüringen“, das zum Ziel hat, bei Kindern und Jugendlichen Neugier für künstlerische Aktivitäten zu wecken und mehr Kenntnisse über Kunst und Kultur zu vermitteln.
- ⇒ Das **Kulturagentenprogramm** ist ein Projekt der *Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V.*, gefördert durch das Land Thüringen, die *MUTIK gGmbH* sowie die Kulturstiftung des Bundes und die *Stiftung Mercator*. Die Realisierung des Programmes in Thüringen beruht auf einer engen Zusammenarbeit des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport sowie der Thüringer Staatskanzlei, in deren Vertretung Elke Harjes-Ecker, die Leiterin der Abteilung Kunst und Kultur, das Grußwort sprach. Die Landeszentrale für politische Bildung konnte als Kooperationspartner für die Veranstaltung gewonnen werden.